

# DIE ISLAMZEITLICHEN TEXTILIEN IN DER SAMMLUNG DES RGZM

## ABGRENZUNG

Im textilen Bestand des RGZM befinden sich sieben Textilien, die in das islamische Mittelalter, überwiegend in die Fatimiden- bis Mamelukenzeit (10.-15. Jh.) gehören (Kat.-Nr. 211-217). Diese Stücke unterscheiden sich in Herstellungstechnik, Material oder im Stil von den oben besprochenen, in das 7.-10. Jahrhundert und damit möglicherweise ebenfalls in die islamische Zeit Ägyptens datierenden Textilien Kat.-Nr. 28-29, 50, 96, 161 und 204. Erst im 10. Jahrhundert wurde die frühbyzantinische Textiltradition in Ägypten endgültig von der arabischen Textiltradition abgelöst<sup>281</sup>.

## HERKUNFT

Für keinen der islamzeitlichen Textilfunde im Bestand des RGZM ist ein Fundort überliefert, für alle ist jedoch aufgrund ihrer Provenienzgeschichte wie auch der Vergleichsstücke und des guten Erhaltungszustandes eine Herkunft aus Ägypten zu vermuten. Das Gewebe Kat.-Nr. 216 gehört zu den frühesten Erwerbungen des RGZM im Kunsthandel. Das vollständige Gewand Kat.-Nr. 211 wurde 1914 im Kunsthandel in Kairo erworben. Das Fragment der Kappe Kat.-Nr. 212 und das Fragment des Tuches Kat.-Nr. 215 wurden im Jahr 1920/1921 mit einem Konvolut von 18 frühbyzantinischen Textilfragmenten aus dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum ohne Fundortangabe übertragen<sup>282</sup>. Kat.-Nr. 213 gehört zu den 147 Textilien (Inv.-Nr. O.22151-O.22297), die zwischen 1920 und 1931 *en bloc* mit fortlaufenden Inventarnummern ohne Herkunftsangabe inventarisiert wurden<sup>283</sup>. Kat.-Nr. 217 wurde zwischen 1920 und 1932 zusammen mit 19 frühbyzantinischen Textilien, Kat.-Nr. 214 im Jahr 1948/1949 gemeinsam mit 15 frühbyzantinischen Textilien erworben.

Die Vermischung frühbyzantinischer und vereinzelter islamzeitlicher Textilfunde aus Ägypten ist schon in den frühen Sammlungen wie der Sammlung Reinhardt oder der Sammlung Forrer zu beobachten<sup>284</sup>. Begründet liegt dies in der Lage mittelalterlicher Friedhöfe, die nicht selten in der Nähe der frühbyzantinischen Gräber angetroffen wurden, wie beispielsweise bei den laufenden Grabungen in Naqlun<sup>285</sup>. Der Fundzusammenhang der islamzeitlichen Textilien des RGZM ist jedoch nicht überliefert, sie könnten aus einem Grab, aber auch aus einer Siedlung stammen.

Für die meisten islamzeitlichen Stücke im Bestand des RGZM ist keine Lokalisierung möglich. Das Tuch Kat.-Nr. 215 gehört zu einer Gruppe von Baumwolltextilien mit Reservemusterung, die nach Ansicht der Forschung als Handelsware aus Indien nach Ägypten gelangten. Ob das Gewand Kat.-Nr. 211 ein Bodenfund ist, ist zweifelhaft: Da die typischen Leichenflecke fehlen und das Stück relativ jung sein könnte, stammte es möglicherweise aus einem Nachlass oder einem Kirchenschatz.

<sup>281</sup> Siehe auch oben S. 12.

<sup>282</sup> Siehe oben S. 2. Da ein zum Tuch Kat.-Nr. 215 zugehöriges Fragment im MBK Berlin aus der Sammlung Reinhardt erworben wurde, dürfte auch das Fragment im RGZM auf diesen Sammler zurückgehen.

<sup>283</sup> Siehe oben S. 4.

<sup>284</sup> Preiß 2007, 67.

<sup>285</sup> Czaja-Szewczak 2005a.

## DATIERUNG

Die zeitliche Einordnung der islamzeitlichen Stücke erfolgt anhand archäologisch datierter und radiokarbon-datierter Vergleichsstücke.

Aus der Fatimidenzeit (10.-12. Jh.) stammen die Leinengewebe Kat.-Nr. 213 und 216, beide mit gewirkten Streifen verziert. Vergleichsstücke zu Kat.-Nr. 216 wurden aus fatimidischen Gräbern im Naqlun geborgen. Mit Kat.-Nr. 213 verwandte Textilien weisen kufische Inschriften, einen frühen islamischen Schriftduktus, auf.

In die Fatimiden- oder Mamelukenzeit (10.-15. Jh.) gehören Kat.-Nr. 212 und 214. Das dunkelblaue, wol-lene Tuch Kat.-Nr. 214 steht sogenannten Tirazen des 9./10. Jahrhunderts aus dem Fayum, aber auch jün-geren Tüchern der Mamelukenzeit nahe, sodass eine Datierung in das 10.-15. Jahrhundert wahrscheinlich ist. Die bestickte Kappe, zu der das Fragment Kat.-Nr. 212 gehörte, ist mit Funden aus dem fatimidischen Fustat-C und dem mamelukischen Quseir-al Qadim vergleichbar, radiokarbon-datierte Vergleichsstücke wei-sen ebenfalls in das 10.-15. Jahrhundert.

Leinengewebe wie Kat.-Nr. 217 mit Kartuschen in Seidenstickerei und Durchbrucharbeit gehören in mame-lukische Zeit (13.-15. Jh.).

Die Entstehungszeit von Kat.-Nr. 211 und 215 kann nur ungenau bestimmt werden, für diese Stücke muss eine Entstehung bis in die osmanische Zeit in Erwägung gezogen werden. Baumwollene Tücher mit Reserve-färbung wie Kat.-Nr. 215 sind aus dem mamelukenzeitlichen Quseir al Qadim bekannt, nach Radiokarbon-datierungen ist jedoch eine breitere Datierungsspanne vom 11. bis zum 18. Jahrhundert angemessen<sup>286</sup>.

Das Gewand Kat.-Nr. 211 gehört aufgrund seiner Konstruktion mit trapezförmigen Seitenteilen in die Ma-melukenzeit, wegen radiokarbon-datierter Vergleichsstücke ist jedoch eine Spät-datierung bis in das 18. Jahr-hundert nicht auszuschließen.

## MATERIAL UND TECHNIK

Das Grundgewebe der fatimidenzeitlichen Textilien Kat.-Nr. 213 und 216 wurde, wie schon in der frühby-zantinischen Zeit üblich, aus S-gesponnenem Leinen hergestellt. Es lässt sich jedoch beobachten, dass die Spinnrichtung für Leinen im islamzeitlichen Ägypten von einer S- zu einer Z-Drehung wechselt<sup>287</sup>. So wurde Z-gesponnenes Leinen bei der fatimiden- oder mamelukenzeitlichen Kappe Kat.-Nr. 212 und dem mamelu-kischen Gewebe Kat.-Nr. 217 verwendet.

Wolle in S-Drehung kam beim fatimiden- oder mamelukenzeitlichen Tuch Kat.-Nr. 214 wie auch in der Wirkerei der fatimidenzeitlichen Gewebe Kat.-Nr. 213 und 216 zum Einsatz. Z-gedrehte Wolle ist unter den vorliegenden Stücken nicht belegt.

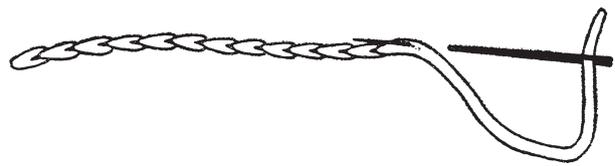
Im Unterschied zu den Rohmaterialien frühbyzantinischer Zeit ist ab der Fatimidenzeit eine häufigere Ver-wendung von Baumwolle in Grundgewebe (Kat.-Nr. 211-212, 215) und Verzierungen (Kat.-Nr. 214) zu be-obachten. Die Baumwolle des Gewandes Kat.-Nr. 211 ist Z-gedreht im Fadensystem I und S-gedreht im Fa-densystem II. Das Grundgewebe des Tuches Kat.-Nr. 215 und der Kappe Kat.-Nr. 212 wurde mit Z-gedrehter Baumwolle hergestellt. Im Zierstreifen des Tuches Kat.-Nr. 214 wurde hingegen S-gedrehte Baumwolle ver-wendet. Die mittelalterlichen Textilfunde aus Baumwolle in Ägypten und Israel wurden überwiegend mit

<sup>286</sup> Barnes 1997, Dating the Indo-Egyptian textiles.

<sup>287</sup> Analoge Beobachtungen in Quseir al Qadim, s. Eastwood 1982, 286.



**Abb. 28** Stielstich. – (Nach Schütte/Müller-Christensen 1963, 9 Abb. 4).



**Abb. 29** Spaltstich. – (Nach Schütte/Müller-Christensen 1963, 9 Abb. 5).

Z-gesponnenen, seltener mit S-gesponnenen Fäden gewebt<sup>288</sup>. Ob die Spinnrichtungen, wie in der frühbyzantinischen Zeit<sup>289</sup>, Hinweise auf die Herkunft der Baumwolle geben, ist ungewiss. Eine Kombination verschiedener Spinnrichtungen wie bei dem Gewand Kat.-Nr. 211 ist in frühbyzantinischer Zeit selten, wurde jedoch seit der islamischen Zeit vermehrt beobachtet<sup>290</sup>.

Nicht nur Baumwolle, auch Seide war im islamzeitlichen Ägypten stärker verbreitet als in frühbyzantinischer Zeit<sup>291</sup>. Unter den islamzeitlichen Textilien des

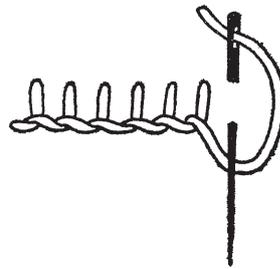
RGZM wurde Seide häufig in Verzierungen als Stickmaterial (Kat.-Nr. 211-212. 214. 217) eingesetzt, wobei die fehlende Drehung auf kultivierte Seide hinweist. Seide wird zudem im Futterstoff von Kat.-Nr. 212 als Mischgewebe verwendet, wobei die Fadendrehung nicht bestimmbar ist.

Im Leinengewebe Kat.-Nr. 217 wird ein Silberfaden als Stickmaterial benutzt; er besteht aus einem Silberlahn, der in Z-Richtung um eine Seele aus Seide gewickelt ist.

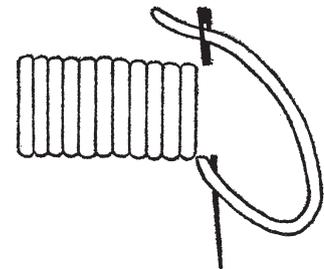
Im Unterschied zur frühbyzantinischen Zeit waren im islamzeitlichen Ägypten Mischgewebe verbreitet<sup>292</sup>. So besteht das Grundgewebe der fatimiden- oder mamelukzeitlichen Kappe Kat.-Nr. 212 aus Baumwolle im einen, aus Leinen im anderen Fadensystem. Der Futterstoff der Kappe ist ein Mischgewebe aus Seide und Baumwolle, aus arabischen Quellen als Mulham-Gewebe bekannt<sup>293</sup>.

Alle hier vorliegenden Gewebe der islamischen Zeit sind in ausgeglichener Leinwandbindung gewebt. Das wollene Tuch Kat.-Nr. 214 weist eine Leinwandbindung mit Kreppeffekt auf, wie er auch aus frühbyzantinischer Zeit bekannt ist<sup>294</sup>.

Die Verzierung der beiden fatimidenzeitlichen Leinengewebe Kat.-Nr. 213 und 216 durch gewirkte Zierstreifen mit Wollschüssen steht den frühbyzantinischen Textilien nahe. Selbst das Motiv der belebten Ranke knüpft an frühbyzantinische Tradition an (Kat.-Nr. 68. 122. 175). Es unterscheidet sich jedoch im Stil der Darstellung. Das Mischgewebe aus Seide und Baumwolle, das als Futterstoff der Kappe Kat.-Nr. 212 diente, ist kleinteilig kariert durch Farbwechsel in Kette und Schuss. War die Verzierungstechnik der Stickerei in der frühbyzantinischen Zeit selten (Kat.-Nr. 1), so wird sie bei den islamzeitlichen Textilien des RGZM häufig angewendet, wobei das Stickmaterial in der Regel aus mehrfarbiger, kultivierter Seide besteht (Kat.-Nr. 211-212. 214. 217), bei Kat.-Nr. 217 zusätzlich aus einem Silberfaden. Die in der Stickerei eingesetzten Sticharten sind der Stielstich (Kat.-Nr. 211-212. 214; **Abb. 28**), Spaltstich (Kat.-Nr. 211; **Abb. 29**), Schlingstich



**Abb. 30** Schlingstich. – (Nach Schütte/Müller-Christensen 1963, 10 Abb. 7).



**Abb. 31** Flachstich. – (Nach Schütte/Müller-Christensen 1963, 11 Abb. 13).

<sup>288</sup> Baginski/Shamir 1995, 28.

<sup>289</sup> Siehe oben S. 17-18.

<sup>290</sup> Baginski/Shamir 1995, 28.

<sup>291</sup> So auch Eastwood 1983, 42.

<sup>292</sup> Mackie 1989, 82.

<sup>293</sup> Mackie 1989, 89.

<sup>294</sup> Siehe oben S. 21 **Abb. 9**.

(Kat.-Nr. 214; **Abb. 30**) und Flachstich (Kat.-Nr. 217; **Abb. 31**). In Kat.-Nr. 214 wird die Seidenstickerei durch Lancierschuss in Seide ergänzt. Während die Seidenstickerei bei Kat.-Nr. 211, 214 und 217 der stellenweisen figürlichen oder geometrischen Musterung dient, überzieht sie bei Kat.-Nr. 212 die gesamte Oberfläche der Kappe.

Das Leinengewebe Kat.-Nr. 217 ist mit Kartuschen in Seidenstickerei und Durchbrucharbeit verziert, wie sie für die mamelukische Zeit typisch sind. Die textile Durchbruchtechnik ist von frühbyzantinischen Textilien nicht bekannt.

Das Tuch Kat.-Nr. 215 ist nach Abschluss des Webens durch ein Färbeverfahren mit Reservierung flächendeckend gemustert. Das ursprünglich helle Gewebe wurde nacheinander in verschiedene Farbbäder gegeben, wobei die jeweils andersfarbigen Partien mit einem Wachs oder einer Paste abgedeckt, »reserviert« wurden. Die roten Farbpartien wurden durch das Auftragen von Beizen an den gewünschten Stellen erzeugt<sup>295</sup>. Die Reservetechnik ist schon in römischer Zeit bekannt<sup>296</sup>, jedoch weisen das baumwollene Grundgewebe wie auch das florale Rapportmuster von Kat.-Nr. 215 in das islamische Mittelalter.

## FUNKTION

Zwei der sieben islamzeitlichen Textilien des RGZM können als Kleidungsstücke identifiziert werden: Kat.-Nr. 211 ist ein Gewand, Kat.-Nr. 212 gehört zu einer Kappe.

Das baumwollene Gewand Kat.-Nr. 211 unterscheidet sich in Form, Material und auch Herstellungstechnik von frühbyzantinischen Tuniken. Die Form des Gewandes ist nicht gerade, sondern nach unten ausgestellt. Ist die frühbyzantinische Tunika aus einem einzigen oder aus drei Stücken in Form gewebt, so ist Kat.-Nr. 211 aus elf zumindest teilweise zugeschnittenen Stücken zusammengenäht (**Taf. 104**). Vorder- und Rückseite des Gewandes sind mit einem großen, gleicharmigen Kreuz in Seidenstickerei verziert. Nur auf einer Seite des Gewandes erscheint zusätzlich eine Figurengruppe aus Maria mit Jesuskind, Erzengeln und Heiligen, die durch koptische Beischriften bezeichnet sind. Zusammen mit mehreren Vergleichsstücken kann Kat.-Nr. 211 als liturgisches Gewand der koptischen Kirche angesprochen werden.

Das Fragment Kat.-Nr. 212 gehört zu einer Kappe, die ursprünglich aus einem umlaufenden Randstreifen und einem runden, aus acht Segmenten bestehenden Scheitelstück zusammengenäht war. Der Grund, aus zwei Lagen verschiedener Mischgewebe bestehend, ist flächendeckend mit farbigen Seidenfäden bestickt, die ein kleinteiliges Muster aus Blütenmotiven und geometrischen Formen wiedergeben. Träger und Trageweise dieser und weiterer in Form, Technik und Musterung analoger Kappen sind unbekannt.

Die Fragmente Kat.-Nr. 213-215 können als Tücher, also als rechteckige unverarbeitete Gewebe identifiziert werden. Das Leinentuch Kat.-Nr. 213 wie auch das Wolltuch Kat.-Nr. 214 weisen Randstreifen, Kat.-Nr. 213 zudem Fransen auf. Das baumwollene Tuch Kat.-Nr. 215 ist flächendeckend in Reservetechnik gemustert. Der Gebrauch dieser Tücher ist unbestimmt: Sie könnten als Decke oder Behang zur Einrichtung oder aber als Tuch zur Bekleidung gedient haben.

Die Funktion der Gewebe Kat.-Nr. 216-217 kann nicht bestimmt werden.

<sup>295</sup> Zur Technik: Barnes 1997, Resist- and mordant-dying.

<sup>296</sup> Cardon 1998.